

Dieses Interview ist für die Medien frei verfügbar

PAOLA

60 FRAGEN – 60 ANTWORTEN

Vorwort

Paola Felix feiert am 5. Oktober 2010 ihren 60. Geburtstag. Aus diesem Anlass beantwortet sie 60 Fragen des renommierten deutschen Journalisten Horst Lietzberg. Von der Karriere über ihre politische Einstellung bis zu ihrem neuen Job als Model für einen grossen Versandkatalog. Ein ausführlicher, ehrlicher Querschnitt durch ein bewegtes und spannendes Leben.

1. Haben Sie jemals bereut, schon vor zwanzig Jahren aus dem Showgeschäft (Musik und Fernsehen) ausgestiegen zu sein?

Paola Felix: Noch keine Sekunde! Meinen Abschied aus dem Showbusiness habe ich mir lange vorher gründlich überlegt. Ich habe mich auch mental auf meinen Ausstieg hin vorbereitet. Je länger ich nicht mehr auf der Bühne, im Tonstudio oder vor der Kamera stehe, desto weniger fehlt mir mein ehemaliger Beruf. Den Entscheid, mich ins Privatleben zurückzuziehen ist noch heute für mich unanfechtbar richtig.

2. Warum denn haben Sie anno 1990 aufgehört? Sie waren doch höchst erfolgreich?

Paola Felix: Ich wollte meine Karriere ganz bewusst auf dem Höhepunkt beenden, um danach immer in positiver Erinnerung an sie zurückdenken zu können. Ich habe in meiner Branche Schicksale von Künstlerinnen und Künstlern erlebt, die den richtigen Zeitpunkt zum Absprung verpasst haben und danach in Bitterkeit in ihre Vergangenheit zurück schauten.

3. Viele erfolgreiche Künstler aus Ihrer Branche haben für ihre Karriere sozusagen die Jugend geopfert. War das auch bei Ihnen so?

Paola Felix: Ja genau. Ich stand schon mit fünfzehn Jahren auf der Bühne und habe diese Tätigkeit sehr schnell professionalisiert. Als ich 18 war, habe ich die Schweiz schon am „Grand Prix Eurovision de la Chanson“ vertreten. Während sich meine Freundinnen in den Tanzlokalen vergnügten oder in Rimini Urlaub machten, tourte ich durch anonyme Studios und rackerte mich auf Bühnen ab. Meine Jugendzeit verbrachte ich vor dem Mikrophon. Ohne Fleiss kein Preis.

4. Hat Sie Ihr Beruf aufgeessen? Könnte dies ein weiterer Grund Ihres relativ frühen Ausstiegs sein?

Paola Felix: Ja, mein Beruf hat mich aufgeessen, weil ich von ihm angeessen war. Freizeit war für mich fünfundzwanzig Jahre lang ein Fremdwort. Die lag einfach nicht drin. Kaum zu glauben: Ich war bis vor meinem Ausstieg noch nie in Amerika. Meinem Mann Kurt erging es genau so. Er war bis zu seinem 50. Geburtstag noch nie in Paris. Unser Leben spielte sich hauptsächlich in den Studios und auf den Bühnen ab. Ganz klar, dass allmählich ein Stau von Reise-Wünschen und mehr Lebensqualität entstand.

5. Hätten Sie nicht statt aufzuhören, einfach etwas leiser treten können?

Paola Felix: Das wollte ich nicht. Will man im Showbusiness erfolgreich sein, reicht nicht nur ein hundertprozentiger Arbeitseinsatz mit hundertprozentiger Identifikation. Da sind je zweihundert Prozent angesagt. Das Engagement auf fünfzig Prozent herunterzufahren wäre für mich unprofessionell gewesen. Also habe ich mich für einen harten Schnitt entschieden. Ich bin in dieser Beziehung kompromisslos.

6. Viele ihrer Kolleginnen haben sich, nachdem sie die Vierzig überschritten hatten, ein anderes, etwas reiferes Liedrepertoire zugelegt. Hätten Sie sich nicht damit anfreunden können?

Paola Felix: Ich wollte und will noch heute beim Publikum mit meinen Liedern als Schlagersängerin in Erinnerung bleiben. Der Titel "Blue Bayou" soll ein Symbol dafür sein. Brecht-Texte, die man mir vorgeschlagen hatte, hätte man mir nicht abgenommen. Nicht mal ich selbst. Ich habe romantische Schlager gesungen, viele eigene Texte beige-steuert, die von der ersten Liebe handelten, vom ersten Rendezvous et cetera. Für ein Repertoire dieses Genres muss man jung sein. Zu Opern, Operetten oder Kunstgesang fühlte ich mich nie hingezogen.

7. Denken Sie gern an Ihre Karriere als Sängerin und Moderatorin zurück? Manchmal vielleicht sogar mit etwas Wehmut?

Paola Felix: Ich bin erfüllt von positiven Erinnerungen. Einen Job, den man ein Vierteljahrhundert sprichwörtlich mit Leib und Seele - mit diesem "Werkzeug" arbeitet ja eine Schlagersängerin - ausgeführt hat, kann man nicht unvergessen machen. Wehmut würde mich aber schmerzen. Ich bin in dieser Beziehung weder verklärt noch

sentimental.

8. Haben Beruf und Erfolg Sie geprägt? Inwiefern?

Paola Felix: Der Beruf hat mich Selbständigkeit gelehrt. Wer wie ich auf vielen Bühnen und in zahllosen Studios unterwegs war, muss sich die Fähigkeit aneignen, sich selbst organisieren zu können. "Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott" war mein Motto. Heute hilft mir diese wertvolle Erfahrung im Privatleben. Vom Erfolg aber habe ich mich nie blenden lassen. Denn er ist aus Porzellan. Ich habe ihn immer wie eine kostbare Vase behandelt, aber nie als meinen Lebensinhalt.

9. War es ein steiniger Weg, eine Ochsentour zum Erfolg?

Paola Felix: Um Himmels Willen nein. Man kann nicht mit Verbissenheit, auf Teufel komm raus, ins Showgeschäft einsteigen wollen. Viel eher war es so, dass ich einerseits viel Glück hatte, dass das Markenzeichen Paola zur richtigen Zeit am richtigen Ort mit den richtigen Liedern eingeschlagen hat. Andererseits habe ich zielstrebig meine berufliche Karriere eingeschlagen und auf viel privaten Freiraum verzichtet. Ich habe keine Sprosse der Erfolgsleiter ausgelassen. Das heisst: Ich war nicht von Knall auf Fall da, sondern habe kontinuierlich an mir und meinem Beruf gearbeitet.

10. Was hat eigentlich mehr Spass gemacht - die Musik oder die TV-Moderation?

Paola Felix: Ganz klar die Musik. Sie war meine erste Profession. Ich fühle mich als musischer Mensch. Meine Mutter hat mich in der Kindheit geprägt, indem wir zusammen italienische Opernarien sangen. Zur TV-Moderation kam ich erst 15 Jahre später, als mich das ZDF und das SDR-Fernsehen als Co-Moderatorin an Kurts Seite engagierte.

11. War die Moderation die perfekte Ergänzung zur Karriere als Sängerin?

Paola Felix: Ja, sicher! Ich wurde sozusagen ins kalte Wasser geworfen und moderierte mit meinem Mann zusammen anno 1982 gleich die grosse Samstagabendshow „Lieder gehen um die Welt“. Da habe ich noch mehr Berufsdisziplin gelernt, hartes Durchbeissen, Kritikverträglichkeit, Umgang mit den Medien und Erfahrung im Rampenlicht. Durch den Popularitätsschub, den die Moderationstätigkeit mir brachte, habe ich natürlich als Sängerin profitiert.

12. Sind Wünsche offen geblieben? Welche?

Paola Felix: Wären noch Wünsche offen geblieben, hatte ich noch nicht aufgehört sondern versucht, mir diese noch zu erfüllen. Nein, ich habe in meinem Job eigentlich alles erlebt, was man erleben kann. Vom Positiven bis zum Negativen. Was mir bis dahin gefehlt hatte, war ein ausgefülltes Privatleben. Das war der einzige Wunsch, den ich am Ende meiner Karriere hatte.

13. Ist Ihr Leben seither beschaulicher geworden? Gleichförmiger?

Paola Felix: Beschaulicher ist es schon geworden. Das war ja einer der Gründe, weshalb ich mit meinem Job, der viel Stress mit sich bringt, aufhörte. Mir war es aber innerhalb der vergangenen zwanzig Jahre noch keine Sekunde langweilig. Kurt und ich hatten vieles nachzuholen. Vom Bootsführerschein bis zu ausgedehnten Reisen. Zudem bauten wir in Italien ein neues Haus, das wir als zweiten Wohnsitz benutzen. Der Nachholbedarf an Freizeit und Auskosten der neu gewonnenen Freiheit ist immer noch immens!

14. Sie wollten 'das Leben danach' mit Reisen und Hobbys ausfüllen. Was ist daraus geworden?

Paola Felix: Wir haben unser Soll noch lange nicht erreicht und sind immer noch am Abtragen unserer Reisewünsche. Getätigt haben wir bis anhin mehrmonatige Touren mit dem Motorhome durch die USA und Kanada, ausgiebige Bergtouren in den Schweizer Alpen, wochenlange Kanalfahrten mit dem Hausboot durch ganz Europa, Weltreisen auf Kreuzfahrtschiffen, Erkundungstouren quer durch unsere zweite Heimat Italien. Am meisten Spass haben wir an unseren Fahrrädern, mit denen wir schon Tausende von Kilometern im In- und Ausland abgestrampelt haben.

15. Hat man versucht, Sie zum Weitermachen zu animieren?

Paola Felix: Natürlich. Und das ist auch verständlich. Irgendwie sind die Medien, sei es das Fernsehen oder die Tonträgerindustrie, mit meinem Mann und mir "gut gefahren" und haben Quoten und Umsätze erzielt. Es war für uns beide lange Zeit schwieriger, verlockende Angebote auszuschlagen als uns aus dem Showbusiness zu verabschieden. Wir mussten im Nachhinein lernen, "Nein" sagen zu können. Wir tun's aber immer noch mit Überzeugung.

16. Unser Luxus, so heisst es, besteht aus Ruhe und Frieden. Dann leben Sie jetzt im Luxus?

Paola Felix: Klar ja! Und was das Materielle anbelangt: Wir haben uns vorgenommen, den Lebensstandard einzufrieren - und können das auf einem relativ hohen Niveau tun. Wir haben entsprechend vorgesorgt. Wir brauchen aber keine Jacht im Hafen von St. Tropez. Unser Glück ist, dass wir das Glück zu erkennen vermögen und mit dem hoch zufrieden sind, was wir aus eigener Kraft erarbeitet haben.

17. Gibt es berufliche Höhepunkte, an die Sie besonders gern zurückdenken? Und berufliche

Pechsträhnen, die Sie aus der Erinnerung gern streichen würden?

Paola Felix: Zu den Höhepunkten zähle ich 1979 den Rekord, den ich in der ZDF-Hitparade aufstellte. Mit "Blue Bayou" war ich sieben Mal hintereinander platziert. Die ZDF-Redaktion war gezwungen, ein neues Reglement aufzustellen, dass es in der Hitparade nur noch drei Auftritte hintereinander geben dürfe...! Aufrichtig gefreut hat mich 1987 auch die EMNID-Meinungsumfrage, in der Kurt und ich zum beliebtesten Moderatorenpaar Deutschlands gewählt wurde. In diesem Jahr haben uns die deutschen Fernsehzuschauer sogar in die Liste der zehn beliebtesten Moderatoren in der Geschichte der ARD gehievt. Nicht zu vergessen sind die Einschaltrekorde von „Verstehen Sie Spass?“ in den 80er Jahren. Vom rabenschwarzen Pech wurde ich nie verfolgt. Irgendwie bin ich ein Sonntagskind.

18. Wie finden Sie das Showgeschäft heute?

Paola Felix: Es ist kurzlebig geworden. Es wird nur noch wenigen Künstlern gelingen, über Jahrzehnte kontinuierlich eine Karriere aufzubauen. Schnellschüsse sind gefragt. Das ist und war nie mein Ding. Ich mag es jedem gönnen, der durch Leistung hochkatapultiert wird. Ein Top-Künstler mit einem Top-Marktwert verdient top. Mehr als je zuvor. Aber ich leide mit jedem, der Knall auf Fall in Vergessenheit gerät. Die Branche ist brutaler geworden.

19. Welche Musik fesselt sie am meisten?

Paola Felix: Musik mit grossen, gekonnten Arrangements und Stimmen. Unvergesslich ist für mich Frank Sinatra. Bewundernswert heute Celine Dion oder grosse Filmmusiken von Enrico Morricone oder Musicalmelodien von Andrews Lloyd Webber! Superprofessionelle Leistungen im Bereich der sogenannten gehobenen U-Musik.

20. Können Sie sich mit Techno und Rapp anfreunden? Oder hat Musik für Sie etwas mit Melodie zu tun?

Paola Felix: Techno? Rapp? Da kann und will ich nicht mitreden. Ich habe es mir abgewöhnt, als Konsument jede Modeströmung mitzumachen. Techno und Rapp unter Palmen zerstört das Ambiente. Da höre ich doch lieber Eros Ramazzotti am Lago di Lugano oder Semino Rossi am Bodensee. Und die sind auch von heute.

21. Ist Fernsehen gegenüber früher oberflächlicher, seelenloser geworden?

Paola Felix: Ich möchte nicht in das Wehklagen miteinstimmen. Im Gegenteil. Fernsehen wird heute weitaus professioneller produziert, als noch vor wenigen Jahren. Dies betrifft die ganze Bandbreite. Von den Bühnenbildern bis zum Bildschnitt. Was die Inhalte anbelangt hat sich nichts geändert. Die haben sich nur dem Zeitgeist angepasst. Das Fernsehen ist schon längst erfunden. Wie der Fussball. Faszinierend für alle. Und die Spielregeln sind bekannt.

22. Wie definieren Sie Erfolg?

Paola Felix: Im Bereich des Showbusiness bedeutet Erfolg: etwas Sein, etwas Schein und sehr viel Schwein. Ich habe auf den Erfolg nie gewartet, ich habe mich immer bemüht, etwas dafür zu tun. Und mich nie damit zufrieden gegeben, dass ich im Beruf zufrieden bin. Das hat mir mal der Musiker und Bandleader Ray Conniff geraten.

23. Und Glück? Muss man sich Glück verdienen oder fällt es einem in den Schoss?

Paola Felix: In einem habe ich schon Glück zum Vornherein. Mit dem Namen Felix. Felix heisst Glück. Also ist mir das Glück sozusagen schon auf den Leib geschrieben. Mein Vater überlieferte mir ein italienisches Sprichwort, das da heisst: "Glücklich ist nicht, wer anderen so vorkommt, sondern wer sich selbst dafür hält!" Ich habe von Liebe und Glück oft in meinen Liedern gesungen. Weil ich es selbst erfahren habe. Ich konnte und wollte nichts vorspielen. Natürlich fällt das Glück einem nicht in den Schoss. Aber wir müssen Geist und Sinn offen halten, das Glück zu erkennen. Und es gäbe viel weniger unglückliche Menschen.

24. Leben Sie in der Vergangenheit, interessiert Sie mehr die Gegenwart oder sind Sie in erster Linie neugierig auf die Zukunft?

Paola Felix: Niemand kann seine Vergangenheit abstreifen. Aber ich habe meine berufliche als Lebenskapitel abgeschlossen und bin ganz auf die Gegenwart ausgerichtet. Ich geniesse das Leben hier und jetzt. Lese täglich zwei Stunden lang Zeitungen, konsumiere Infosendungen noch und nöcher, interessiere mich für die täglichen Aktualitäten aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Die Gegenwart meiner Umwelt konnte ich während meinen Berufsjahren nicht in diesem Masse miterleben. Um all dies aufzunehmen und verarbeiten zu können, braucht man Zeit. Die habe ich jetzt.

25. Was halten Sie von Emanzipation und Frauenquote?

Paola Felix: Die Floskel, dass eine Frau im Beruf besser als ein Mann sein müsse, trifft nur bedingt zu. Das ist oft nur eine schwache Ausrede. Im Gegenteil: Ich habe in meinem Beruf immer davon profitiert, dass ich eine Frau bin. Emanzen halte ich für unfeminin und uncharmant, Frauenquote für eine Krücke. In der Schweiz regieren zur Zeit im Bundesrat mehr Frauen als Männer, dies ohne Quote.

26. Haben Sie Angst vor dem Alter?

Paola Felix: Natürlich würde ich für mich am liebsten das ewige Jungsein pachten. Aber mit Sechzig will ich nicht dem Jugendwahn verfallen, weil er Selbstbetrug ist. Ja, ich merke, dass ich älter werde. Noch vor ein paar Jahren sprachen mich nämlich die Italiener mit "Signorina" an! Heute sagen sie zu mir: "Signora"! Vorbei ist also längst die Zeit des Schlagermädchens. Heute tröste ich mich mit einem Gedanken, den einst Franciose Sagan ausgesprochen hat: "Es gibt ein Alter, in dem eine Frau schön sein muss, um geliebt zu werden. Und dann kommt das Alter, in dem sie geliebt werden muss, um schön zu sein." Ich stehe jetzt genau auf dieser Zeit-Schwelle.

27. Fürchten Sie Falten? Würden Sie sich liften lassen?

Paola Felix: Natürlich missfällt mir auch noch jedes so kleine Fältchen. Alles andere wäre gelogen. Während Falten einen Mann männlicher machen, habe ich das Gefühl, dass Falten Frauen nur älter aussehen lassen. Liften lasse ich mich deswegen aber nicht. Lieber gesund mit Falten, als krank in Schönheit. Ich habe mir dieses Lebensmotto einverleibt und treibe heute mehr denn je Freizeit-Sport. Tägliches Anschwimmen Richtung die Gegenstromanlage, tägliches Rückentraining, wöchentliche ausgedehnte Radtouren oder Bergwanderungen. Der Motor dazu ist mein Mann. Ich will meinen gesunden Körper spüren. Wenn es sein muss halt auch jedes Fältchen...

28. Udo Jürgens singt: "Was wirklich zählt auf dieser Welt, bekommt man nicht für Geld". Ist das auch Ihre Meinung?

Paola Felix: Unser Nachbar Anton Scheffold, ein China-Handelsreisender, hat von dort eine alte Weisheit mitgebracht: "Trinke drei Jahre lang Wein, und du hast kein Geld. Trinke drei Jahre lang keinen Wein, und du hast auch kein Geld." Und da ich jeden Abend ein Glas Rotwein trinke, habe ich zudem erfahren, dass halt alter Barolo-Wein das mehrfache eines jungen Veltliners kostet. Aber die innere Zufriedenheit und Glückseligkeit, mit der man den einen oder den anderen Wein trinken kann, ist mit Geld nicht zu bezahlen. Udo hat recht.

29. Apropos Geld: Früher Ruhestand heisst auch, keine Gagen mehr. Also leben Sie von dem, was Sie sich auf die hohe Kante gelegt haben?

Paola Felix: Wovon denn sonst? Wir wären dumm und einfältig gewesen, wenn wir uns vor dem Ausstieg wirtschaftlich nicht abgesichert hätten. Wir haben mit unserem Geld nie spekuliert, wir haben es nie unsinnig zum Fenster hinausgeworfen, wir sind nie Risiken eingegangen. Natürlich braucht es Mut, eines Tages auf die Bank zu gehen im Wissen darum, dass man von nun an mehr Geld abhebt als hinbringt. Wir haben uns inzwischen daran gewöhnt. Es geht uns gut.

30. Singen Sie wenigstens noch zu Hause. Vielleicht mit Kurt in der Badewanne?

Paola Felix: Kurt ist ein Liebhaber von Instrumentalmusik. Er besitzt eine Sammlung von vielen tausend Titeln aus der amerikanischen Swing-Aera, aber auch von den traditionellen deutschen Tanzorchestern von Kurt Edelhagen bis Max Greger. Gesang stört ihn da höchstens.

31. Was geht in Ihnen vor, wenn Sie im Radio oder TV Ihre grössten Hits hören?

Paola Felix: "Schön war die Zeit", denke ich. Ich höre mir diese Titel immer noch gerne an, weil es sich nicht um Billig-Produktionen vom Computer handelt. Da haben noch richtige Orchester gespielt. Da haben noch echte Chorstimmen gesungen. Da wurden noch mit viel Sachverstand Töne produziert. Nicht einfach so Hopp-Hopp. Tempi passati.

32. Können Sie sich über die Spässe mit der versteckten Kamera, die Sie in Ihren Sendungen mit Kurt präsentierten, immer noch amüsieren?

Paola Felix: Und wie! Nicht nur mir ergeht es so, sondern Millionen von Zuschauern, für die "Verstehen Sie Spass?" ein Jahrzehnt lang das Samstagabendvergnügen pur war. Ein bisschen Nostalgie spielt natürlich auch noch mit. Kurt hat in den 80er Jahren Spässe produziert, die heute als Klassiker in die deutsche Fernsehgeschichte eingegangen sind. Es sassen damals bis zu 23 Millionen Zuschauer vor dem Bildschirm, die eineinhalb Stunden herzlich ablachen konnten. Auch wenn die Filme heute etwas Patina angesetzt haben: Der Humorgehalt ist immer noch vom Feinsten, weil die Spässe nicht so brutal und auf Schadenfreude getrimmt waren, wie dies in anderen Sendeformaten heute oft gemacht wird. Die Rückblick-Sendung „30 Jahre ‚Verstehen Sie Spass?‘“ erreichte eine Superquote wie schon lange nicht mehr. Das sagt doch alles.

33. Haben Sie ein bisschen Angst, als Künstlerin in Vergessenheit zu geraten?

Paola Felix: Wenn ich diese hätte, wäre mein Abgang vor zwanzig Jahren ein gravierender Fehler gewesen! Von den Paola-Fans werde ich bestimmt nicht vergessen. So wenig wie ich die italienischen Schlagerstars aus meiner Jugendzeit nie vergessen werde, von Gigliola Cinquetti bis Rocco Granata. Ich muss mich aber damit abfinden, dass mich die junge Generation überhaupt nicht mehr kennt. Aber sicher deren Eltern. Damit kann ich leben.

34. Hatten Sie den schönsten Beruf, den Sie sich denken können oder gibt es etwas, das Sie lieber geworden wären?

Paola Felix: Ich kann diese Frage nicht schlüssig beantworten. Ich wollte eigentlich schon in den frühesten Jugendjahren Schlagersängerin werden und habe diesen Berufstraum als Traumberuf ausüben können. Ganz heimlich habe ich aber auch als Eiskunstläuferin trainiert. Deshalb fasziniert mich die Karriere von Kati Witt oder Denise Biellmann noch heute. In meinem nächsten Leben werde ich vielleicht singenderweise Pirouetten im Eisstadion drehen. Und meine Mutter wäre eine Eismutter. Aber eine liebe.

35. Für eine erfolgreiche berufliche Karriere ist man auch auf Hilfe von aussen angewiesen. Fallen Ihnen da ein paar Namen ein, ohne die Sie es nicht geschafft hätten?

Paola Felix: Es mag vielleicht fast komisch klingen: An erster Stelle, auch zeitlich, stehen meine Familie und meine Mutter, die sich für mich völlig aufgeopfert und überall hinbegleitet und betreut hat. Sie war Mitglied des St. Galler Theaterchores und hat in mir die Freude zum Singen erweckt. Ihr folgten hervorragende Musikproduzenten vom Duo Roland Heck / Gerd Köthe über Fred Weyrich bis zu Ralph Siegel. Der heutige TV-Produzent Werner Kimmig hat mich fleissig gemanagt und gute Verträge ausgehandelt. Im weiteren Umfeld wurde ich von Dieter Thomas Heck gestützt und vom damaligen Unterhaltungschef des SDR Edwin Friesch, der mich zur Co-Moderatorin von "Verstehen Sie Spass?" berief. Und natürlich, das brauche ich gar nicht besonders hervorzuheben: Kurt Felix. Die Liste der Leute, denen ich zu danken habe, ist ellenlang. Alle mögen mir verzeihen, die ich nicht erwähnt habe.

36. Einen spürbaren Einschnitt in Ihr Berufsleben brachte also auch Kurt Felix?

Paola Felix: Das kann man wohl sagen. Dank ihm weiss ich, wie das Fernsehen überhaupt funktioniert. Es hat viel mit Zuverlässigkeit, Präzision, Phantasie, Kompetenz, Pünktlichkeit, Teamgeist, Berechenbarkeit und Arbeitseinsatz zu tun. Eine ehemalige Sekretärin meines Mannes hat mir einmal gesagt, dass sie in ihrer Laufbahn keinen besseren Chef gehabt hätte. Das glaube ich ihr. Nicht umsonst hat er in Deutschland und in der Schweiz zusammengerechnet Jahrzehnte lang das publikumswirksamste Fernsehen gemacht. Er hat für den Erfolg immer fair und mit offenem Visier gekämpft.

37. Sie führen eine sprichwörtliche Muster-Ehe. Kann man den Regenbogenblättern glauben, was man über Sie liest?

Paola Felix: Es ist schlichtweg unmöglich, dreissig Jahre lang gegen aussen hin ein gutes Eheleben vorzulügen. Wir verstehen uns ausgezeichnet. Man könnte auch sagen: Die Chemie stimmt. Wenn man mich fragen würde, was ich in einem zweiten Leben nochmals werden wollte, würde ich sagen: "Die Frau von Kurt Felix." Ich bin der festen Überzeugung, dass sich zwar Gegensätze anziehen. Dies aber meistens nur kurzfristig. Bei uns stimmt das Sprichwort: "Gleich und gleich gesellt sich gern". Und das am 13. September 2010 genau 30 Jahre lang. 1980 haben wir auf dem Bürgerstock hoch über dem Vierwaldstättersee geheiratet.

38. Ein wichtiges Kapitel in Ihrem Leben ist sicher auch die Krebserkrankung Ihres Mannes. Haben sich dadurch die Prioritäten entscheidend geändert?

Paola Felix: Ja, das ist so. Nachdem Ende 2003 Kurt die Krebserkrankung überwunden hatte, haben wir entschlossen, nichts mehr zu verschieben und noch nie so viel unternommen, wie in den vergangenen Jahren. Dies konnten wir tun, weil wir uns ja schon längst aus unseren Berufen verabschiedet hatten. Zum Beispiel hatte uns Karl Dall vor mehr als einem Jahrzehnt in sein Blockhaus nach Kanada eingeladen. Jahrelang hatten wir diese Reise vor uns hergeschoben. Getreu unserem neuen Lebensmotto, nichts mehr zu verschieben, haben wir in Vancouver ein Motorhome gemietet, und sind zu ihm hingetourt. Ich könnte noch Dutzende von Beispielen aufführen, wie spannend und abwechslungsreich wir unser Leben eingerichtet haben.

39. In diesem Jahr ist die Krankheit von Kurt zurückgekehrt. Ein erneuter Schock?

Paola Felix: Das kann man wohl so sagen. Ich bewundere Kurt, wie klaglos er all die Operationen und Bestrahlungen über sich ergehen liess. Ich war die ganze Zeit bei ihm, was ihm auf seinem Weg zur Genesung sicher behilflich war. Ich hörte oft die Bemerkung, dass uns dieses Ereignis sicher noch mehr zusammengeschweisst hätte. Und ich musste zur Antwort geben, dass wir schon vor Kurts Erkrankung zusammengeschweisst waren, und dass wir gerade deswegen in dieser schwierigen Zeit als Team so hervorragend funktioniert haben. Dies geht nur mit gegenseitiger grenzenloser Liebe.

40. Wie geht es Ihrem Mann heute?

Paola Felix: Er befindet sich nach all den Eingriffen immer noch in der Erholungsphase. Dazu lassen wir uns viel Zeit, die wir dazu benutzen, all die Post zu beantworten, die uns kistenweise zugestellt wurde. Langweilig ist es uns in dieser ruhigen Zeit sicher nicht. Wir können mal endlich all die Bücher lesen, die sich angesammelt haben und Archivarbeiten tätigen, die uns wochenlang in Anspruch nehmen.

41. Was hat es Ihnen bedeutet, zur Jubiläumssendung „30 Jahre ‚Verstehen Sie Spass?‘“ wieder gemeinsam mit Kurt vor der Kamera zu stehen?

Paola Felix: Es war für uns emotional ein Ausflug zurück in eine schöne Fernsehzeit. Die Sendung hat sich zunehmend als eine Hommage an uns entwickelt, was ja nicht in unseren Händen lag. Die Reaktion auf diese Rückblick-Sendung war sagenhaft. Viele Zuschauer fühlten sich wieder in die 80er Jahre zurückversetzt, in denen sie mit der ganzen Familie am Samstagabend „Verstehen Sie Spass?“ schauten. Die Einschaltquote dieser Nostalgie-Sendung wurde

zum Tagessieger aller Kanäle.

42. Hat es Sie nie gereizt wieder zusammen mit Ihrem Mann live vor der Kamera zu stehen?

Paola Felix: Überhaupt nicht. Wir hatten uns vor 20 Jahren, sozusagen auf unserem Höhepunkt, von der vordersten Front des Showbusiness verabschiedet. Das war einer der richtigsten Entscheide unseres Lebens. Erstens sind wir den Zuschauern nicht überdrüssig geworden und zweitens haben wir an unsere aktive Fernsehzeit nur die besten Erinnerungen. Die Fernsehlandschaft hat sich in der Zwischenzeit sehr verändert. Das Fernsehmachen war früher noch mehr Berufung und Emotion als heute. TV ist heute ein kalkuliertes Geschäft, das aber hochprofessionell betrieben wird.

43. Haben Sie sich vom Fernsehen total verabschiedet?

Paola Felix: Ja und nein. Sicher treten wir nicht mehr als Protagonisten vor der Kamera auf. Umso häufiger sind wir Fernsehkonsumenten und können auch mitreden, was auf diesem Gebiet läuft. Mein Mann hat in den letzten Jahren wöchentliche Fernsehkolumnen für die „Schweizer Illustrierte“ und den „SonntagsBlick“ geschrieben und musste natürlich up to date sein. Seine Werkzeuge waren Mediendienste und Fachliteratur, und da bin ich automatisch in die Welt der elektronischen Medien eingetaucht. Wir haben zusammen am Bildschirm oft Neuentdeckungen gemacht. Kurt war einer der Ersten, der das Talent Stefan Raab positiv beschrieben hat, konnte aber andererseits das baldige Ende von Fernsehserien oder Programmversuchen voraussagen. Ich war dabei immer seine erste Ansprechpartnerin. Vor einem halben Jahr hat mein Mann seine Tätigkeit als Fernsehkolumnist eingestellt.

44. Sie haben sich in der Erinnerung vieler Schlagerfreunde und Fernsehkonsumenten festgesetzt? Spüren Sie das im täglichen Leben?

Paola Felix: Ich erhalte noch heute viele Autogrammwünsche. Darunter befinden sich zum Beispiel auch Platten-Covers, teils aus den 60er Jahren, die ich signieren soll. Natürlich werde ich in der Öffentlichkeit oft angesprochen oder zumindest aufmerksam beobachtet. Daran habe ich mich gewöhnt und ich freue mich, dass die Leute an mich irgendwie positive Erinnerungen haben. Dies gilt aber nur für die Generation die älter als 30 Jahre ist. Das kann man leicht nachrechnen: Unsere letzte Sendung wurde vor 20 Jahren ausgestrahlt. Dass ein Kind diese Sendung mitbekam, musste es 10 Jahre alt sein. Alle jüngeren haben uns „verpasst“. Es macht mir überhaupt nichts aus, wenn ich am Postschalter einer jungen Beamtin meinen Ausweis vorlegen muss.

45. Wie Sie schon sagten, sind Sie zusammen mit Ihrem Mann eine eifrige Fernsehkonsumentin. Was schauen Sie denn so?

Paola Felix: Wir zelebrieren das Fernsehvergnügen. Technisch und programmlich. In unserem Medienraum hängt ein riesengrosser Flachbildschirm, in HD-Qualität und mit Surround-Lautsprechern. Wir konsumieren vor allem Spielfilme aus Bezahl-Kanälen, Fussball und unzählige Doku-Filme. Bei Unterhaltungs-Shows sind wir vorsichtig, denn da leiden wir beide unter deformation professionelle. Unser Leidensdruck ist zu stark, wenn eine Sendung aus unserem ehemaligen Fachgebiet schlecht produziert ist.

46. Sie werden 60. Haben Freunde, Musik, Kunst, Literatur – also die schönen Dinge des Lebens – einen höheren Stellenwert bekommen?

Paola Felix: Sicherlich. Ich bin genussfähiger geworden, seit ich den beruflichen Stress hinter mir lassen konnte. Ich pflege Freundschaften, auch zu den Nachbarn intensiver, habe ein gutes soziales Netzwerk aufgebaut, in dem ich mich geborgen fühle. In meiner Freizeit möchte ich fast zu viel tun. Ich kann nicht gleichzeitig Rad fahren, ein Buch lesen oder mit Freunden ein Glas Wein trinken. Ich musste lernen, die schönen Dinge des Lebens nach und nach „abzuarbeiten“ und ihnen Prioritäten zuzuordnen. An erster Stelle kommt sicher der Freizeit-Sport, vor allem die tagelangen Touren mit dem Elektrobike, das einem das Velofahren so schön bequem macht. Alles in allem habe ich das Leben noch nie so genossen, wie in den letzten Jahren.

47. Sind Sie politisch interessiert?

Paola Felix: Und wie! Vielleicht mehr, als man allgemein annehmen könnte. Meine Welt hört nicht am „Blue Bayou“ auf. Ich lese täglich mehrere Zeitungen und informiere mich regelmässig durch die News-Sendungen in Radio und Fernsehen, samt den ausführlichen Politmagazinen. Je länger, desto mehr schätze ich die direkte Demokratie der Schweiz. Ich nehme grundsätzlich an allen Wahlen und Abstimmungen teil, seit man dies auf dem Postweg machen kann. Ich beneide hierzulande die Politiker nicht, denn das letzte Wort hat immer das Volk, und das steht oft diametral den Empfehlungen und Beschlüssen der Politiker gegenüber. Als Beispiel darf ich die Abstimmung über den Beitritt der Schweiz zum EWR nennen. Die Regierung, 90 % aller Parteien und sämtliche Medien haben den Beitritt wärmstens empfohlen. Die Stimmbürger sagten trotzdem nein. Ein Grund, weshalb wir heute noch nicht in der EU sind. Ob das nun gut ist oder nicht, bleibe dahingestellt. Mein Mann sagte einst im Polit-Talk bei Sabine Christiansen: „Die Deutschen haben eine glückliche Regierung und ein unglückliches Volk. Die Schweizer haben eine unglückliche Regierung und ein glückliches Volk.“ So heftig wurde im ARD-Studio schon lange nicht mehr applaudiert.

48. Sie gelten heute in der Branche des Schlagers als Legende. Sie waren während Ihrer Zeit als Sängerin manchen musikalischen Strömungen ausgesetzt, blieben sich aber immer treu. War das Ihr Erfolgsrezept?

Paola Felix: Wahrscheinlich schon. Bei mir erhielten die Freunde des Schlagers immer was sie von mir erwarteten.

Eskapaden ins Reich des Neuen Deutschen Schlagers habe ich nie gemacht, und auch die Welle des volkstümlichen Schlagers ist an mir vorbeigeschwappt.

49. Welches Verhältnis haben Sie zu Journalistinnen und Journalisten? Sie kamen ja mit dieser Berufsgattung tausendfach in Kontakt.

Paola Felix: Ich habe gelernt, die Spreu vom Weizen zu trennen, dies aus guten und schlechten Erfahrungen, die ich gemacht habe. Es gibt Qualitäts-Journalisten, auch im Boulevard-Bereich, und auch Nichtsköner in sogenannten seriösen Meinungsblättern und umgekehrt. Am meisten enttäuscht bin ich von Journalisten, die irgendwelche Geschichten erfinden, an denen aber auch gar nichts wahr ist, bebildert mit Paparazzo-Fotos. Es gibt aber auch Autoren, die seriös recherchieren, mit mir persönlich in Kontakt treten, die Zitate zum Gegenlesen bereit halten und einen fundierten Text ins Blatt oder ins Heft rücken. Ich habe langsam gelernt mich in diesem Spagat zurecht zu finden, auf der einen Seite zu misstrauen und auf der anderen Seite zu vertrauen.

50. Sind Sie die perfekte Frau?

Paola Felix: Wenn ich in einschlägigen Blättern so lese, was Frauen in meinem Business und verwandten Arten leisten, komme ich mir nicht perfekt vor. Da steht geschrieben, dass Frau XY einen perfekten Haushalt führt, ihre Kinder super betreut, für grosse Filmprojekte vor der Kamera steht, das Weihnachtsgebäck mit viel Liebe selber herstellt, mit dem Hund spazieren geht, dem Mann eine aufmerksame Partnerin ist, Ausstellungen eröffnet, keine Partys auslässt, auf denen sie perfekt gestylt daherkommt, und, und, und. Und alles dokumentiert mit Homestories und grosser Bilderflut in den bunten Blättern. Bis ich irgendwann dahinter kam, dass bei denen vieles auf der Strecke bleibt und in Wirklichkeit die eigentliche Arbeit von Nannys und Hausangestellten erledigt wird. So gesehen bin ich gar nicht so unperfekt.

51. Was halten Sie von den preussischen Tugenden: Sauberkeit, Pünktlichkeit, Ordnung, Gehorsam?

Paola Felix: Die decken sich ja eigentlich mit den viel zitierten schweizerischen Eigenschaften. Ich lebe damit ganz gut, sind sie doch die Voraussetzung für eine erfolgreiche Karriere. Da aber auch italienisches Blut durch meine Adern fliesst, mische ich meinem heutigen Alltag auch eine tüchtige Portion „savior vivre“, „laissez faire“ und „dolce far niente“ bei. Nebst einem ausgeprägten Pflichtbewusstsein spüre ich so auch die Leichtigkeit des Seins.

52. Welche Menschen haben Ihr Leben besonders beeinflusst?

Paola Felix: Zum einen sind es meine Eltern, die mir viel Familiensinn beigebracht und eine schöne Kindheit beschert haben. Noch heute ist das Familienleben intakt. Die fürsorgliche Erziehung mit aller Liebe und Strenge war für mich die Basis für das Erwachsenenleben. Zum andern hat mich mein Mann Kurt im Berufsleben weitergebracht, nicht mit der sogenannten Besetzungscouch, sondern mit wertvollen Ratschlägen, wie man sich im Beruf des Showbusiness behaupten kann. Auf diesen festen Pfeilern des Familien- und Berufslebens beruht mein Dasein.

53. Nach Ihrer Karriere als Sängerin, die Sie abgeschlossen haben, sind Sie vor einigen Jahren plötzlich als Model in einem grossen Modekatalog aufgetaucht. Sie sind inzwischen zum Vorzeige-Model des Versandhauses Klingel avanciert. Wie kam das?

Paola Felix: Ich habe aus meinem Alter nie ein Geheimnis gemacht, was man nicht von allen meiner Kolleginnen behaupten kann. Das Versandhaus Klingel kam auf mich zu mit der Anfrage, Mode für die Frau ab Ende 49 zu präsentieren. Das war in meinem Fall sehr glaubwürdig, da ich damals gerade meinen 50. Geburtstag gefeiert hatte. Das Motto kam bei den entsprechenden Kundinnen sehr gut an. Auf jeden Fall stelle ich nun jährlich eine Paola-Kollektion vor, die sehr gut beachtet wird.

54. Statt auf der Bühne und im Fernsehstudio, stehen Sie nun vor der Kamera eines Modefotografen. Macht das ebenso Spass?

Paola Felix: Ja. Der Fotograf heisst Karlheinz Penkwitt und ist einer der erfahrendsten Modefotografen Deutschlands. Zusammen mit seiner Frau Gisela, die von Beruf Stylistin ist und einem wunderbaren Produktionsteam, bereisen wir die halbe Welt. Mode-Shootings finden statt in Miami, auf Teneriffa, auf der griechischen Insel Santorini und vielen anderen sonnigen Schauplätzen. An diesen Orten entstehen lange Fotostrecken. So bin ich nun jährlich drei bis vier mal unterwegs, um die Katalogseiten füllen zu können. Das macht mir grossen Spass, vor allem weil auch Kurt manchmal dabei sein kann, der vom Swimmingpool aus genüsslich zuschaut, wie die Bilder entstehen.

55. Sie scheinen wohl im tollsten und erstrebenswertesten Job zu arbeiten. Schieben Sie nun als Model mit Ihren 60 Jahren eine ruhige Kugel?

Paola Felix: Ganz im Gegenteil. Modeln heisst um 5.00 Uhr aufstehen, sich ein modisches Styling verpassen zu lassen, an die verschiedenen Locations zu fahren, sich dauernd umzuziehen und mit Dutzenden von Posen vor der Fotokamera zu agieren. Da fällt man abends todmüde ins Bett. All diese Mühen werden dann belohnt, wenn man Wochen später im fertigen Modekatalog blättern kann.

56. Singen und Mode sind verschiedene Paar Stiefel. Bei Ihnen passt das jedoch sehr gut

zusammen. Haben Sie in sich immer schon ein Mode-Gen getragen?

Paola Felix: Das kann man wohl so sagen. Ich bin in einer Schneidersfamilie aufgewachsen. Mein Vater war Massschneider. Meine Grosseltern und Tanten in Italien hatten Modeateliers, in denen ich in den Sommerferien als Kind gerne und interessiert herumtummelte. Es hat mich schon immer fasziniert, wie aus einem Stück Stoff ein Kleid entstand. Die Mode war für mich später als Sängerin auch immer ein wichtiges Thema, vor allem was die Fernsehauftritte betraf. Zu guter Letzt habe ich in meinem musikalischen Repertoire den Titel „Mode“ aufgenommen. Dieser wird noch oft im Radio gespielt. Es ist interessant zu beobachten, dass mich die Menschen auf der Strasse nicht nur auf meine Fernsehauftritte ansprechen, sondern zunehmend auch wegen meiner Präsenz in den Modekatalogen.

57. Sie feiern bald Ihren 60. Geburtstag. Hat sich das Fernsehen bei Ihnen schon gemeldet?

Paola Felix: Oh ja. Ich betrachte es als eine Ehre, angefragt zu werden. Wollte ich jedoch überall hingehen, wäre ich dauernd auf Achse, was ich ja nicht mehr will. Einzig drei Anfragen kann ich erfüllen: Im Deutschen Fernsehen werde ich bei einer grossen Samstagabendshow dabei sein, beim Schweizer Fernsehen für einen längeren Talk und das Schweizer Radio veranstaltet auf seiner „Musikwelle“ einen Paola-Tag. Da bin ich gerne dabei, denn wenn man mir schon den roten Teppich ausrollt, schreite ich gerne darüber.

58. Wo werden Sie Ihren 60. Geburtstag feiern?

Paola Felix: Das verrate ich nicht. Nur so viel: Ich verreise mit Kurt an einen Ort, an dem wir Zwei ungestört mit einem guten Wein anstossen können. Und zwar in einem wunderschönen Hotel mit sechs Sternen, das passt zur Zahl 60. Das Handy bleibt ausgeschaltet. Auch die Medien bleiben draussen. Aber im Herzen verspüre ich eine tiefe Dankbarkeit gegenüber all den Menschen, die mich auf meinem Lebensweg begleitet haben. Ich habe diese riesige Schar vor zwanzig Jahren an meinem 40. Geburtstag zu einer grossen Party eingeladen und mich damals aus meinem Beruf offiziell verabschiedet.

59. In Ihrem Alter wäre ja längst eine Biografie angebracht. Wir warten gespannt darauf, wann schreiben Sie diese?

Paola Felix: Nie! Es existiert bereits eine Biografie von Kurt und mir unter dem Titel „Zwei, die Spass verstehen“. Das Buch wurde anfangs der 80er Jahre veröffentlicht. Nochmals nachzulegen, scheint mir nicht sinnvoll, und wenn schon, müsste diese Biografie heute viel griffiger sein. Dieter Bohlen und neulich Jack White haben Massstäbe gesetzt, indem die Lebensgeschichte schonungslos dargestellt wird, vor allem der Umgang mit den Menschen, die einen durch die Jahre hindurch begleitet haben. Da kriegen alle ihr Fett weg. Das könnte ich niemals tun. Da bin ich doch etwas zu zart besaitet. Zudem möchte ich niemals mein Privatleben derart offen legen. Es genügt mir schon, diese 60 Fragen zu beantworten.

60. Und zum 60. Geburtstag - Wünsche an die Zukunft?

Paola Felix: Ich habe mir eigentlich vorgenommen, mir nichts mehr vorzunehmen. Meine Wünsche, die von mir oder anderen Menschen zu erfüllen sind, sind fast alle erfüllt. So darf ich zu Recht behaupten, dass ich an meinem Sechzigsten eigentlich wunschlos glücklich bin. Da ich viel von meiner Vergangenheit erzählt habe, kann man daraus vielleicht auch meine Zukunft erkennen. Meine Kollegin Milva, die vor zwanzig Jahren in unserer letzten Sendung "Verstehen Sie Spass?" zu Gast war, sagte es wohl richtig: "Jeder muss sich für seine Zukunft interessieren, denn man verbringt schliesslich mit ihr den Rest des Lebens...!" Mein wichtigster Wunsch für diese Zukunft ist, noch viele Jahre mit Kurt in Gemeinsamkeit leben zu können.



Horst Lietzberg

Horst Lietzberg aus Lüneburg ist einer der renommiertesten Journalisten Deutschlands. Seine beruflichen Stationen sind Berlin, New York und Hamburg. Lietzberg schreibt als freier Autor für Tageszeitungen, Illustrierte (Serien) und fürs Fernsehen. Zudem ist er Chefredakteur vom «medien-report».

(Dieses Interview ist für die Medien frei verfügbar)